Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 18,6 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.– RM. Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1.35 RM. Nachlaß nach Malstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 219 — Freitag, 18. September 1942 — 50. Jahrgang

Erbitterter Häuserkampf in Stalingrad

Weiteres Stadtgebiet den Sowjets entrissen

Widerstand schrittweise gebrochen — Heißes Ringen um jeden Schutthaufen

× **Berlin.** **Die zähen und erbitterten Häuserkämpfe im Innern Stalingrads nehmen, so berichtet das OKW., ihren Fortgang. Vergeblich versuchen die Bolschewisten, die würgende Schlinge des deutschen Angriffs zu zerreißen und verzweifelt die drohende Vernichtung aufzuhalten. An keiner Stelle gelang es dem sich verbissen wehrenden Feind, die jeden Widerstand brechenden deutschen Infanteristen, Panzergrenadiere und Pioniere aufzuhalten. Alle feindlichen Gegenstöße wurden abgewiesen.**

Vielfach hatte sich der Feind in den Häusern der Stadt verschanzt, die größtenteils bereits von den Granaten der Artillerie und den Bomben der deutschen Luftwaffe bis auf die Grundmauern niedergelegt wurden. Um jeden Straßenzug, um jedes Haus und um jeden Schutthaufen wird von den Bolschewisten mit einem an Selbstvernichtung grenzenden Widerstand gekämpft. Schritt für Schritt des heiß umkämpften Bodens wurde dem Feind entrissen. Alle feindlichen Versuche, die Vernichtung aufzuhalten, scheiterten an der entschlossenen deutschen Angriffskraft. Die Säuberung der dem Feind entrissenen Stadtteile von versprengten Resten wurde erfolgreich fortgesetzt.

Einige Zahlen geben ein Bild von der Schwere dieser Kämpfe und dem Ausmaß der Vernichtung. Eine vor Stalingrad kämpfende motorisierte Infanteriedivision hat seit Juni 21 600 Gefangene eingebracht und 180 Panzerkampfwagen, 281 Geschütze, 36 Salvengeschütze, 42 Panzerabwehrgeschütze, 609 Panzerbüchsen, 71 Flammenwerfer und 85 Flugzeuge vernichtet.

Die bunkerartig ausgebauten Häuserblocks im Stadtgebiet und die zahlreichen Versorgungslager und Arsenale liegen ununterbrochen im Bombenhagel der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der unerschütterlichen Schlagkraft der Verbände des deutschen Heeres, die vor allem im Nordteil von Stalingrad durch Tag- und Nachtangriffe der Zerstörer- und Schlachtflugzeuge wirkungsvoll unterstützt wurden. Ostwärts der Wolga bombardierten Kampfflugzeuge die Bahnhöfe Baskuntschak und Lipki.

An der Terekfront zersprengten deutsche Panzerkampfwagen eine feindliche Kräftegruppe, die sich gerade zum Angriff bereitstellte. Ueber 600 Gefangene wurden eingebracht. Zerstörerflugzeuge bekämpften im Tiefangriff feindliche Transportkolonnen und Kräftegruppen, die den deutschen Truppen in den Schluchten und Pässen des Gebirges erneuten Widerstand entgegenzusetzen versuchten.

Im Raum von Rschew trat der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages am 16. September nur zu zersplitterten Teilangriffen an. Hinter den bolschewistischen Stellungen bei Rschew wurden mehrere Verschiebebahnhöfe der nach Moskau führenden Bahnstrecke in rollenden Einsätzen mit Bomben belegt und in Brand geworfen.

Auch im Raum von Woronesch griffen die Bolschewisten, wie das OKW. noch mitteilt, in den Morgenstunden des Dienstags nach trommelfeuerartiger Vorbereitung mit zusammengefaßten stärkeren Kräften sowohl den Brückenkopf Woronesch als auch nordwestlich und südostwärts der Stadt an. Sinnlos, ohne jede Aussicht auf Erfolg, wurden die bolschewistischen Soldaten in das deutsche Abwehrfeuer getrieben. Sämtliche Angriffe wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Jugend erfüllt das Vermächtnis der Front

Von unserem Sonderberichterstatter

Wien. Die Tagung des Europäischen Jugendverbandes in Wien geht zu Ende: Ueber 40 Millionen Jungen und Mädel im Alter von 10 bis 18 Jahren sind jetzt in einer europäisch ausgerichteten Gemeinschaft zusammengefaßt. Mit dieser Generation werden alle Ideen von einem neu geordneten Abendland stehen und fallen. Welches Bild wir uns auch von der Zukunft machen — es wird erst Wirklichkeit werden, wenn es mit dem Bilde der jungen Mannschaft übereinstimmt. Die geistige Revolution, die, beginnend im ersten Weltkrieg, sich jetzt mit Urgewalt vollzogen hat, ist so durchgreifend gewesen, daß von dem, was vorhanden war, nur noch Spuren festzustellen sind. Die Geschichte müßte einen gewaltsamen Sprung machen, wollte sie sich abseits von ihren neuen Voraussetzungen weiter entwickeln. Aber jede Generation findet die Frage offen, ob die nächste Generation das Format hat, ihr Erbe zu erwerben, um es zu besitzen.

Werden also jene 40 Millionen Jungen und Mädel das neue Europa errichten, für das die Gegenwart so viele Opfer gebracht und das sie zu einer ihrer höchsten Ideale erklärt hat, weil es die Mission des Abendlandes sichern soll? Zunächst bedeutet die Schaffung einer Organisation grundsätzlich wenig, selbst wenn der Gedanke, der sie veranlaßte, richtig ist. Es wäre durchaus möglich gewesen, eine Menge europäischer Jugendorganisationen zu zwingen, einer kontrollierten Organisation beizutreten. Und wären wir so, wie Roosevelt meint, so hätten wir es getan. Das Gegenteil aber ist der Fall. Der Europäische Jugendverband ist durch freien Entschluß der beteiligten Jugendführer entstanden. Die Jugend gibt zahlenmäßig wenig umfangreichen Jugendorganisationen wie beispielsweise der der dänischen Nationalsozialisten dieselbe Stimme wie etwa der Staatsjugend Italiens mit ihren acht Millionen Mitgliedern. Die Demokraten würden einen solchen Vorgang für undurchführbar erklären, obgleich er ihren „Grundsätzen“ viel näher kommt als ihre eigene Praxis. Oder ein anderes [illegible] ein Vertreter der tschechischen Jugend an der Gründung teil. Das geschah trotz allem, was vorgefallen, und es geschah, obgleich die betreffende Jugendorganisation weit von ihrem Ziel entfernt ist, eine Protektoratsjugend zu sein, wie sie der Stellung Böhmens und Mährens im Verband des Großdeutschen Reiches entsprechen würde. Schon der gute Wille wird hier von der Jugend respektiert. In derselben Linie liegt die Teilnahme von Vertretern der estnischen und lettischen Jugend (die litauische besitzt noch kaum Anfänge einer Organisation).

Aus allen diesen Tatsachen läßt sich eine Folgerung ziehen: Als Vermächtnis der Front im Osten hat die Jugend die Ueberwindung der historisch begründeten innereuropäischen Gegensätze erkannt. Aus eigenem Wollen heraus sucht sie bereits nach Wegen, um unvermeidlich auftretende neue Gegensätze zu mildern. Wir haben uns in Wien mit einer Reihe von ausländischen Gästen unterhalten können und stets diese Feststellung bestätigt gefunden. Dabei gilt die Notwendigkeit einer obersten planenden und ordnenden Führung als selbstverständlich. Was also im politischen Leben des Kontinents angestrebt wird, wird in der Jugend verwirklicht. Daraus erklärt sich auch die Anziehungskraft des Europäischen Jugendverbandes. 14 Jugendorganisationen sind bereits in ihm zusammengeschlossen. Zwei Nationen sind aus erklärlichen Gründen nicht vertreten, obgleich deren Jugendorganisationen ihrer Struktur nach dazu gehören, sich zu den in Wien vertretenen Ideen bekennen, aber den Tag abwarten müssen, an dem der Stand der Dinge möglich macht, was im Augenblick unmöglich ist. Zwei weitere Nationen besitzen eine Jugend, die politisch und konfessionell der Länge und auch kantonal der Breite nach zersplittert oder aber den Boy Scouts angeschlossen ist. Für diese Organisationen bestand in Wien ohnehin kein Interesse. Man wünschte sich nicht, wie ausdrücklich betont wurde, mit einer parlamentarischen Erbschaft zu belasten. Was schließlich den Platz der französischen Jugend betrifft, so hat Gebietsführer Günter Kaufmann folgendes erklärt: „Er wird freigehalten, aber nicht für eine gehorteste, schwächliche Jugend mit Swing-Boys, Quartier-Latin-Intellektuellen und Zazous, sondern für eine Jugend, die dem Trägheitsprinzip des Attentismus abgeschworen und den heiligen Idealen eines friedlichen Miteinander der europäischen Völkerfamilie innerlich verpflichtet ist.“ Von diesen wenigen Ausnahmen abgesehen, hat die gesamte Jugend Europas einen Bund geschlossen. Der Europäische Jugendverband hatte damit schon am Tag seiner Gründung das Maximum des gegenwärtig möglichen Umfangs erreicht.

Die so vereinigte Jugend ist ihrem Charakter nach von der [illegible] gekennzeichnet, in die sie hineingestellt worden ist. So unterschiedlich die Namen und Uniformen auch sind, letzten Endes sind sie der Ausdruck einer Bereitschaft zum Dienst am Volk, und diese Bereitschaft ist das Band, das alle umschließt. Die Tagung in Wien zeigte dies sehr deutlich. Mancher aus den älteren Jahrgängen wird sich gewundert haben, mit welcher ausgesprochenen Nüchternheit das vorgesehene Arbeitspensum erledigt wurde. Man denkt real, illusionslos und ernst. Auf dieser Grundlage entwickelte sich eine herzliche Kameradschaft. Selbst mit Angehörigen solcher Nationen, mit denen wenig Berührungspunkte bestehen, ergab sich ohne weiteres ein persönlicher Kontakt. Das sind Ergebnisse der Tagung, die in keiner Proklamation verzeichnet und doch von Bestand sein werden.

Ernst Siegfried Hansen

Sieger in 172 Luftkämpfen

Die höchste Tapferkeitsauszeichnung für Oberleutnant Graf

Kriegsber. Harbacher (H.H.)

× **Berlin.** **Der Führer hat Oberleutnant Hermann Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 172. Luftsieges als fünftem Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.**

Oberleutnant Hermann Graf, der als Sohn eines Bäckermeisters, des nachmaligen Lindenwirtes, am 24. Oktober 1912 in Engen bei Konstanz geboren wurde, ist ein harter, willensstarker Jagdflieger. Hermann Graf verschrieb sich früh der Segelfliegerei. Aber er wurde nicht Berufssoldat, sondern Kommunalbeamter. Nach Wiedererlangung der Wehrhoheit übte er Jahr für Jahr, um Reserveoffizier zu werden. Im Kriege flog er zuerst im Westen, war dann Lehrer für den Nachwuchs der Jagdflieger und errang im Süden der Ostfront seine großen Erfolge. Nach 42 Abschüssen erhielt er am 24. Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bis Ende April stieg seine Abschußziffer auf 58, um dann in knapp einem halben Monat auf 104 anzuwachsen, eine bis dahin beispiellos schnell erzielte Erfolgsserie. Der Führer verlieh ihm am 17. Mai 1942 das Eichenlaub, und schon zwei Tage darauf die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes. Oberleutnant Graf gehört als Obersturmführer dem NSFK. an. Nach Oberst Mölders, Oberst Galland, Major Gollob und Oberleutnant Marseille trägt Oberleutnant Graf nun als Fünfter die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

Reichsmarschall Göring sandte Oberleutnant Graf folgendes Glückwunschschreiben: „Mein lieber Graf! In bewunderungswürdiger Einsatzfreudigkeit und heldenmütigem Angriffsgeist haben Sie sich als einer meiner erfolgreichsten Jagdflieger unvergänglichen Ruhm erworben. Dankbar und voll Stolz beglückwünsche ich Sie herzlich zu der Ihnen vom Führer verliehenen höchsten Tapferkeitsauszeichnung. Immerwährendes Soldatenglück soll Sie, mein tapferer Staffelkapitän, auf dem Wege zu neuen Siegen begleiten.“

Zwei neue Eichenlaubträger

× **Berlin.** Für seine erneute hervorragende Bewährung im Kampf gegen den Bolschewismus wurde der Ritterkreuzträger Oberleutnant Werner Ziegler, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Seit September 1939 steht Oberleutnant Ziegler am Feind. In den Reihen seines Infanterieregiments nahm er an den Kämpfen in Polen, Frankreich, Südserbien und Griechenland sowie im Osten teil. Im Dezember 1941 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für vorbildliche persönliche Tapferkeit verliehen. Seitdem hat sich Oberleutnant Ziegler wiederum mehrfach hervorragend ausgezeichnet. So drang er in schwerem Häuserkampf an der Spitze seines Bataillons durch den Nordteil von Noworossijsk bis zum Hafen vor, wodurch starken Feindtruppen der Rückzug abgeschnitten wurde.

Weiter verlieh der Führer dem Ritterkreuzträger Leutnant Gerhard Hein in einem Infanterieregiment das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Schon als Unteroffizier wurde Hein für seinen tapferen und entscheidenden Einsatz im Westfeldzug Anfang September 1940 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Im Ostfeldzug hat sich der inzwischen zum Leutnant d. R. beförderte Ritterkreuzträger zunächst als Zugführer, später als Kompanieführer, in zahlreichen Kämpfen abermals hervorragend bewährt. Im heftig[illegible] feindlichen Feuer sprang Leutnant Hein in das ihm bis zum Hals reichende Wasser der Jura, überquerte den Fluß und brach an der Spitze seiner Infanteristen in die zäh verteidigte Stellung des Gegners ein. Dem kühnen Zupacken war es zu danken, daß das Regiment ohne nennenswerte Verluste den Flußabschnitt überschreiten konnte. Einmal entstand eine kritische Lage dadurch, daß die vordersten Teile des Regiments plötzlich aus nächster Entfernung heftiges Feuer von einer gut getarnten feindlichen Batterie erhielten. Leutnant Hein stürzte sich mit nur wenigen Infanteristen auf das ihm am nächsten stehende Geschütz und erledigte mit der Maschinenpistole die Geschützbedienung. Mit inzwischen herangekommenen weiteren Kräften konnte die gesamte Batterie nach wenigen Minuten genommen werden. Bei einem späteren Angriff wurde der tapfere junge Offizier verwundet.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum nördlich Orel fiel als Kompaniechef in einem Panzerregiment der Ritterkreuzträger Hauptmann Ludwig Leinhos. Wiederholt hat er durch vorbildliche Führung seiner Kompanie und persönliche Tapferkeit zu den Erfolgen seines Regiments entscheidend beigetragen. In den schweren Abwehrkämpfen im letzten Winter vernichtete er mit fünf Panzern ein feindliches Bataillon.

Gandhi schwer erkrankt?

Rom (Eig. Dienst). Gandhi soll, ausländischen Meldungen zufolge, schwer erkrankt sein. Dies sei bisher von den Engländern geheim gehalten worden und habe jetzt große Aufregung in ganz Indien hervorgerufen. Aus vier der wichtigsten Provinzen Indiens liegen wieder Berichte über Unruhen vor. In den Zentralprovinzen kam es in Guntur zu Zwischenfällen mit der Polizei. In der Provinz Bombay wurden eine Polizeistation und ein Postamt in Ahmadabad mit Steinen beworfen. Die Beamten der Stadtverwaltung sind in Streik getreten. Aus der Provinz Madras werden Zusammenstöße aus zwei Distrikten gemeldet. Die Provinzialregierung hat über zwölf Orte eine Kollektivstrafe von 189 000 Rupies verhängt wegen Zerstörung von Eisenbahn- und Regierungseigentum. Auch in der Provinz Bengalen kam es in zwei Orten zu Zusammenstößen.

Wie aus Karachi gemeldet wird, haben 400 000 Inder infolge großer Ueberschwemmungen im Stromgebiet des Indus ihre Wohnungen räumen müssen. In drei Bezirken dürften etwa 90 000 Häuser zerstört worden sein.

Die zweite? — die fünfzehnte Front

Hoffnungsarme Bilanz eines britischen Generals — Was England tun müßte und nicht vermag

Das hartnäckige Drängen Stalins hat Churchill zu den großangelegten, aber an der deutschen und italienischen Wachsamkeit und Ueberlegenheit jämmerlich gescheiterten Unternehmungen von Dieppe und Tobruk gezwungen. Daß britische Militärkreise in der Frage der zweiten Front Bedenken haben, die aber Churchill unter dem Druck Moskaus beiseiteschieben muß, zeigt ein Aufsatz, den der britische Generalmajor Sir Digby Shuttleworth unter dem Titel „Second Front? I would call it the fifteenth Front“ („Zweite Front? Ich würde sie die fünfzehnte Front nennen“) in der Londoner „Daily Mail“ veröffentlichte. In der Einleitung gibt er offen zu, daß die Sowjets die Errichtung der zweiten Front geradezu stürmisch verlangen, daß de Gaulle sich danach sehne und die Stimmung in England und in USA. unbedingt dafür sei. Dann aber untersucht er die Frage, was die zweite Front in Wirklichkeit bedeutet. In erster Linie würde eine zweite Front eine starke Reduzierung der ohnehin geringen Lieferungen an Tanks und anderem Kriegsmaterial für die Sowjetunion nach sich ziehen. Sie würde außerdem verminderte Hilfe für die Streitkräfte in Aegypten bedeuten. Wenn den Deutschen der Durchbruch durch die britischen Linien gelänge, würden sie bestimmt nicht selbstzufrieden am Suezkanal stehenbleiben; Syrien und die Oelfelder in Iran und Irak würden bedroht, das Mittelmeer verloren sein, Malta müßte seinem Geschick überlassen bleiben, die Seelinien des Roten Meeres und des Persischen Golfs würden Luft- wie U-Boot-Angriffen ausgeliefert sein. Würde all dies den Sowjets helfen? Auch Tschungking-China müßte man durch einen Angriff auf Burma entlasten, da sonst Tschiang Kai-scheks Widerstand ganz erlahmen würde.

Wieviel Fronten gibt es gegenwärtig, fragt dann der britische General. Die wichtigste von allen ist die Atlantikfront. Tag und Nacht hält hier das Todesringen an. Zweitens gibt es die Front in der Luft. Dann haben wir die Front im Nördlichen Eismeer, auf der die Schiffe der Verbündeten sich durchkämpfen müssen. Weiter gibt es die Mittelmeerfront mit Gibraltar und Malta. Die Haltung Spaniens und Portugals sowie Vichys erfordere ebenfalls die Wachsamkeit Englands. Weiter sei da Aegypten und Syrien, denn die deutsche Besetzung der Inseln, die fast die türkische Küste bei Smyrna berührten, sowie die gesicherten Positionen der Italiener auf dem Dodekanes bedrohten sowohl Syrien wie Cypern. de Gaulle halte eine westafrikanische Front, welche die Route nach Aegypten durch Afrika abschirme. Eine weitere Front stehe in Madagaskar, Iran sei durch den deutschen Zug nach der Wolga und dem Kaspischen Meer bedroht. Es bestehe die Bedrohung Australiens, Ceylons, Indiens, in das Japan jeden Tag einrücken könnte, und schließlich gebe es noch eine Front auf den Aleuten.

Rückblickend erklärt der britische General, daß das Abenteuer in Norwegen, der britische Einmarsch in Belgien, der fehlgeschlagene Ueberfall auf Dakar, die Unternehmen in Griechenland, auf Kreta, in Libyen und in Ostasien von dem verantwortlichen Staatsmann unter politischen Gesichtspunkten geplant und durchgeführt worden seien, aber erst die Geschichte werde beurteilen, ob sie von einem vernünftigen militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet worden seien. Dieser wenig erfreulichen Rückschau läßt er einen Blick in die Zukunft folgen, der noch viel weniger Hoffnungen erweckt, denn, so stellt der General fest, „wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Kanalinseln, Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen, die Tschecho-Slowakei, Polen, Jugoslawien, Griechenland, Libyen, Burma, die Andamaneninseln und Holländisch-Indien, Hongkong, die Philippinen, Borneo und Neuguinea befreit werden müssen, während der sowjetische Verbündete sein ungeheuer großes verlorenes Territorium wiedergewinnen muß, bekommt man erst eine einigermaßen zutreffende Vorstellung von dem gigantischen militärischen Kampf, der bevorsteht.“ Auf alle Fälle könne eine zweite Front im Westen nur dann eröffnet werden, wenn die nötigen Schiffe zur Verfügung stünden, wenn die alliierten Streitkräfte entsprechend ausgerüstet und geübt seien und von einer starken Luftmacht unterstützt würden.

Es scheint, als ob dieser britische General doch erheblich realistischer eingestellt ist als sein oberster Chef, der Verteidigungsminister Großbritanniens, Winston Churchill. Es mag aber auch sein, daß Churchill solche Sachverständigen vorschickt, um durch sie das zu erreichen, was ihm selbst in Moskau nicht gelungen ist, nämlich Stalin zu überzeugen, daß das, was die Briten bisher unternommen haben, ihren [illegible] Beitrag zur alliierten Kriegführung darstelle. Dr. G. K.

Nachtangriffe auf Kings Lynn und Great Yarmouth

Weitere Tagesvorstöße gegen Englands Südküste — Ausgedehnte Brände in Colchester

× **Berlin.** Nach Mitteilung des OKW. unternahmen am Donnerstag leichte deutsche Kampfflugzeuge wiederum überraschende Tagesvorstöße gegen die britische Südküste und warfen Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige und militärische Anlagen. Ostwärts Eastbourne wurde ein britisches Vorpostenboot versenkt.

Im Laufe der Nacht zum Freitag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Kings Lynn und Great Yarmouth. Bomben schweren Kalibers trafen die Hafenanlagen dieser beiden Städte an der englischen Ostküste und verursachten mehrere größere Brände. Kings Lynn ist ein bekannter Verkehrsknotenpunkt, Umschlagplatz für Holz- und Papierimport, und besitzt einen großen Fischereihafen.

Auch im Laufe des Mittwochs waren leichte Kampfflugzeuge gegen die englische Südküste vorgestoßen und hatten Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige und militärische Anlagen abgeworfen. In der Stadt Rye riefen die Bomben in großen Gebäudekomplexen umfangreiche Zerstörungen hervor. Kurze Zeit später war die Stadt Eastbourne das Ziel leichter deutscher Kampfflugzeuge. Der Bahnhof wurde an verschiedenen Stellen getroffen, mehrere größere Hallen wurden in Brand geworfen. Mit Bordwaffen griffen deutsche Kampfflugzeuge wehrwirtschaftliche Anlagen innerhalb des Stadtgebietes an. Die im Nordteil des Gebietes der Orkneyinseln liegende Insel Fair-Isle wurde mit Bomben und Bordwaffen aus geringer Höhe angegriffen und ein mit Truppen belegtes Barackenlager durch Volltreffer zerstört. Im Laufe der Nacht zum Donnerstag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge die ostenglische Stadt Colchester, die einer der bedeutendsten Eisenbahn- und Straßenknotenpunkte Englands ist. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben verursachten in dem getroffenen Stadtgebiet weitausgedehnte Brände. Auch die ostenglische Hafenstadt Harwich wurde mit Bomben belegt, die mehrere Brände hervorriefen. Sämtliche eingesetzten deutschen Kampfflugzeuge kehrten zurück.